

Vernehmlassung

Stellungnahme VSLSG im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zu dem Bericht

„Die Weiterentwicklung der Oberstufe im Kanton St.Gallen“.

Sehr geehrter Herr Kummer
Sehr geehrte Damen und Herren des ER

Der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter bedankt sich, dass er die Möglichkeit hat, an der oben genannten Vernehmlassung teilzunehmen.

Wir haben die Schulleitungen der OS mit den vorgegebenen Fragen angeschrieben und die erhaltenen Antworten zusammengefasst. Einzelne Regionen haben eine gemeinsame Stellungnahme abgegeben und werden hier nur einmal gezählt.

Die Zusammenfassung der Antworten ist kursiv abgedruckt. Die offizielle Stellungnahme des Verbandes ist grün eingefärbt.

Für Rückfragen steht Ihnen der Präsident des VSLSG gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse



Freddy Noser
Präsident VSLSG
071 948 70 12 / 079 226 18 19

Zuzwil, 7. Dezember 2016

1. Die Auswahl der Niveaufächer soll auf Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik und Natur & Technik erweitert werden (Bericht Kap. 5, 8.2; ERB 2016/187, Bst. I).

Sollen die Schulträger die Auswahl frei treffen können (null bis fünf Niveaufächer)?

Ja	21
Nein	2

Bemerkungen:

+

Es ist wichtig, dass die Oberstufenschulen die Entscheidung aufgrund der Begebenheiten vor Ort treffen können.

Jede Oberstufe soll entscheiden können, was für ihre Situation das Beste ist. Null muss möglich sein.

-

Die Erweiterung der Niveaufächer finde ich nicht gut. Durch die zusätzliche Separation zerfällt das Klassengefüge.

Es ist sonst kaum mehr möglich einen vernünftigen Stundenplan zu gestalten.

Negativ oder schwierig finde ich folgende Aspekte:

- Man stelle sich die Mehrkosten (Personal, Raumbedarf) vor, wenn diese Fächer auf drei Niveaus unterrichtet werden sollen

- die Personal- und Stundenplanung wird extrem schwierig. Einerseits braucht man mehr LP die zur gleichen Zeit das gleiche Fach unterrichten können, dies hat auch Auswirkungen auf die Anstellung dieser LP (unsicheres Pensum von Jahr zu Jahr). Somit wird auch die Personalgewinnung nochmals etwas komplizierter. In einer Zeit, in der wir immer mehr Teilzeitlehrpersonen haben, können Ansprüche der Lehrpersonen und Ansprüche der Schule dann wahrscheinlich nicht mehr unter einen Hut gebracht werden.

- Wenn man als pädagogischen Grundsatz die Haltung einer „bewusste Beziehungsgestaltung“ vertritt, dann frage ich mich, ob das der richtige Weg ist. Respektive: wie stelle ich sicher, dass sich die SuS bei einer/zwei Lehrpersonen „zu Hause“ fühlen und das nötige Vertrauen aufbauen können.

- Wie teilen die Primarlehrpersonen die SuS ein?

Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass die Auswahl der Niveaufächer breit gehalten werden sollte. Wichtig ist aber, dass jede Schule selber entscheiden kann, welche Fächer sie zusätzlich differenzieren möchte. Dafür sind die lokalen Bedingungen (Platzverhältnisse, Schülerzahlen, Lehrerteam, finanzielle Rahmenbedingungen u.a.) zu berücksichtigen.

Eine grosse Gefahr beim erweiterten Niveauunterricht sehen wir in der „bewussten Beziehungsgestaltung“ zwischen der Klassenlehrperson und den S+S. Hier müssen die Verantwortlichen Fingerspitzengefühl zeigen.

Soll die Auswahl für die Schulträger auf maximal drei Niveaufächer limitiert werden?

Ja	4
Nein	19

Bemerkungen:

+

Wenn die Bezeichnung Sek und Real bleiben, dann ist dieses Modell zielführender und zweckmässiger.

-

Stundenpläne sollen noch machbar sein.

3 Niveaufächer sind für mich zu viel. Es sollte auf maximal 2 limitiert werden.

Limitiert sich automatisch, da es ja mit 5 Niveaufächern gar nicht möglich ist, einen Stundenplan zu erstellen.

Im Sinne der örtlichen Schulgestaltung sollten keine Einschränkungen vorgegeben werden. Es muss aber auch darauf geachtet werden, dass nicht einzelne OS von aussen unter Druck geraten.

Soll der bisher freiwillige Niveauunterricht für alle Schulträger in mindestens einem Niveaufach verpflichtend werden?

Ja	5
Nein	18

Bemerkungen:

+

Zwingt alle Schulen sich grundsätzlich Gedanken dazu zu machen.

-

Es ist nach den lokalen Gegebenheiten zu arbeiten.

Es gibt zum Thema Niveau auch die Sicht, dass es pädagogisch nicht sinnvoll ist, Niveau anzubieten. Diese Sicht vertrete ich zum Beispiel. Je mehr aufgeteilt wird, je weniger wird die Klassenlehrperson Teile ihrer Schüler sehen. Das soziale Gefüge ist mindestens so wichtig und kann mit der Zerstückelung nicht gestärkt werden, mit innerer Differenzierung aber, können die Schüler auch im Klassenverband optimal gefördert werden.

Man kann natürlich unterschiedlicher Auffassung sein. Aber aus meiner Sicht muss dies klar abgelehnt werden, da Sache der lokalen Schulträger (Rücksicht auf Voraussetzungen/Infrastruktur vor Ort). Ich persönlich bin generell gegen den Ausbau von Vorschriften dieser Art und befürworte in allen Punkten der Vernehmlassung eine möglichst liberale Haltung.

Im Sinne der örtlichen Schulgestaltung und mit Rücksicht auf Voraussetzungen und Infrastruktur vor Ort, sollten auch hier keine Vorgaben gemacht werden. Ein Zwang zum Niveauunterricht ist nicht zielführend. Viele Schulen arbeiten mit einer breiten Binnendifferenzierung, die den Niveauunterricht überflüssig machen.

Soll die bisherige Situation mit dem freiwilligen Niveauunterricht in Mathematik und/oder Englisch unverändert beibehalten werden?

Ja	7
Nein	16

Bemerkungen:

+

Es gibt ja anscheinend Schulen, die damit zufrieden sind, die sollen das machen dürfen.

-

Eine Öffnung null bis fünf erachten wir als richtig.

Es braucht mindestens noch ein Fach, am besten FR

Eine Öffnung des Niveauunterrichts wird vom VSLSG unterstützt, wenn die Verantwortung für die Umsetzung vollumfänglich beim Schulträger liegt.

2. Sekundarklassen mit erhöhten Anforderungen können innerhalb des einzelnen Schulträgers bereits bisher im Rahmen der gesetzlichen Rahmenbedingungen geführt werden.

Sollen Schulträger auch regional organisierte Sekundarklassen mit erhöhten Anforderungen führen können?

(Bericht Kap. 8.6, 8.5.3; ERB 2016/187, Bst. J)

Ja	0
Nein	23

Bemerkungen:

+

-

Eine absolut unnötige Organisationsübung. Es schwächt die Schulen vor Ort.

kleinere Schulen kämen so unter Druck und verlören einige ihrer sonst schon wenigen S+S

Diese Separation ist unnötig, schon jetzt ist die Kantiaufnahmequote aus meiner Sicht zu hoch.

Lieber mehr Binnendifferenzierung und Angebote im Bereich Begabungsförderung.

Das nimmt kleinen Schulen noch mehr Schüler/innen weg. Besser wäre es, den Lateinunterricht erst in der Mittelschule zu beginnen. Das wäre auch kostengünstiger.

Gibt es in der Stadt St.Gallen mit dem Untergymnasium bereits. Ich frage mich folgendes:

Unsere interne Statistik zeigt, dass von unseren SekundarschülerInnen pro Jahrgang über 50% die Volksschule in Richtung Kanti und Mittelschule verlassen. Ich verstehe nicht ganz, wieso es dann noch progymnasiale Klassen braucht! Sollen wir einfach noch mehr SuS in die Mittelschule schicken? Wozu? Der Kanton St.Gallen ist ein KMU Kanton, braucht es nicht auch in diesen Betrieben gute Jugendliche, die die Arbeit von der Pike auf lernen?

Zusätzliche Fördergefässe vor Ort finde ich z.T. sehr sinnvoll. Die Einrichtung von Sekundarklassen mit erhöhten Anforderungen erachte ich als nicht zweckmässig, respektive nicht nötig.

Maturaquote hin oder her!

Abwanderung; Standortvorteil;



Diese separaten Schulklassen sind nur in grossen Städten und Regionen möglich. Da ländliche Gegenden eh schon mit kleinen Schülerzahlen kämpfen, müssen denen nicht noch die guten Schüler abgezogen werden.

Wie für die Niveaufächer ausgeführt, ist die Separation auch in dieser Frage nicht erwünscht. Solche Klassen würden die Qualität der Volksschuloberstufe massiv schwächen.

Ausserdem ist der Druck für solche Klassen wenn überhaupt in städtischen Gegenden spürbar, welche sowieso bereits einen Maturitätsquotenwert nahe oder über dem CH-Mittel aufweisen. Eine zusätzliche künstliche Förderung würde am kantonalen Schnitt nur wenig ändern, lokal in städtischen Gebieten aber ein Missverhältnis entstehen lassen...

Klassen mit erhöhten Anforderungen braucht es nicht. Die OS können mit gezielten Massnahmen die Förderung vor Ort viel zielgerichteter, kostengünstiger und effizienter umsetzen.

Mit der Schaffung von Klassen mit erhöhten Anforderungen würden viele neue Schnittstellen und damit auch viel Verunsicherung geschaffen werden. Auch eine höhere Maturaquote wäre mit der Massnahme in keiner Weise garantiert.

Hier noch ein Zitat vom Präsidenten der ETH Zürich, Prof. Dr. Lino Guzzella, aus dem 10 vor 10 Interview vom Dienstag, 6.12.2016

„...I mach mir immer wieder Sorge, dass Tendenz bestönd, dass me bispiilswiis Gymnasialquote will erhöhe, zu Laste vo de Bruefsbildig müesst me denn au säge....“

Wenn ja, unter welchen Voraussetzungen?

Bemerkungen:

-

3. Der typenübergreifende Unterricht auf der gleichen Jahrgangsstufe (typengemischte Jahrgangsklassen) soll für alle Oberstufen frei gegeben werden (Bericht Kap. 2.1, 4, 7, 8.3; ERB 2016/187, Bst. K).

Stimmen Sie dieser Absicht zu?

Ja	17
Nein	6

Bemerkungen:

+

unbedingt, unterstützt die Umsetzung der Kompetenzorientierung des Lehrplans Typenübergreifender Unterricht auf der gleichen Jahrgangsstufe (siehe nachfolgende Frage) soll für alle Oberstufen freigegeben werden

Aus meiner Sicht der ehrlichste Weg. Aber auch hier: Nur dann wenn wir die Einteilung in zwei Stufen unterlassen!

Chance für kleinere Oberstufen

Es gibt so viele gute Schulmodelle rund um den Kanton St. Gallen. Es ist schade, wenn bei uns einfach nur die herkömmliche Art und Weise möglich ist. Schulen können so flexibler gestalten, sinnvollere Klassengrössen erzeugen, Synergien nutzen und vieles mehr.

Auflösung von Sek und Real ist eine zwingende Massnahme, um die Oberstufe weiterzuentwickeln

-

*Es genügt die bisherige Ausnahmeregelung für die kleinen Oberstufenschulen plus die Möglichkeit Wahl- und Schwerpunktfächer zusammen zu legen.
Kann für eine kleine Oberstufe eine Option sein, darf aber nicht zum Regelfall werden. Das Modell Sek- Real hat sich bewährt und geniesst grosse Akzeptanz.
Der Leistungsunterschied ist in den Fächern wie NT oder RZ einfach zu gross. Es wäre z.B. in Musik oder BG möglich.*

Diese Möglichkeit der Organisation sollte auch im Kanton St. Gallen möglich sein.

Zusätzliche Bemerkungen zur Weiterentwicklung der Oberstufe allgemein.

Bemerkungen:

Das bisherige Erfolgsmodell der Oberstufe im Kanton St. Gallen muss nicht geändert werden. Es sollte endlich einmal Ruhe in den Reformen einkehren. Es muss nicht alles zum Schlechten verändert werden.

Für alle möglichen Typen soll es aber ein einheitliches Promotionsreglement mit halbjährlicher Promotion geben (wie heute für OS mit Niveaugruppen)

Die ganze Weiterentwicklungsideen lösen bei mir eine Grundsatzfrage aus:

Wieso schafft der Kanton nicht einfach die Stufen Real und Sek ab?

Alle vorgeschlagenen Modelle (bis auf das der Sek mit erhöhten Anforderungen) zielen in diese Richtung. Wenn man die Modellerweiterungen anschaut, stellt sich mir die Frage, wieso man die Kinder überhaupt noch in zwei Stufen einteilen soll:

*- Bei der Erweiterung auf 5 Niveaufächer, werden bis auf RZG, NuT und WAH alle Hauptfächer in Niveaus unterrichtet. Teilen dann die Primarlehrpersonen die SuS nach Stärken und Schwächen in diesen Fächern ein? Wie sinnvoll ist es eine Einteilung mit diesem Hauptaugenmerk zu machen?
- Wenn typengemischte Jahrgangsklassen erlaubt werden, wie sinnvoll ist es dann, eine Unterscheidung zwischen Sek und Real zu machen? Bei fünf Niveaufächern könnte man durchaus auch von typengemischt sprechen.*

Ich kann mich dem Gedanken nicht erwehren, dass man hier durch die Hintertür versucht, ein altes (Denk-)Muster nicht durch ein Neues zu ersetzen, sondern es zu umgehen, respektive den Leuten weiss zu machen, dass sich das Neue gut mit dem Alten vereinbaren lässt. Vielleicht ist das aufgrund der aktuellen politischen Landkarte im Kanton St.Gallen der beste Weg. Ehrlich ist er aber nicht! Ich finde, die Politik täte im Sinne unserer Kinder gut daran, ihre veralteten Denkmuster über Bord zu werfen und eine Schule zu wollen, welche in erster Linie für die Kinder gemacht ist und erst in zweiter Linie für die Erwachsenen und die Wirtschaft.

Ich bin für die Abschaffung von Real und Sek! Welches Modell, Niveauunterricht oder typengemischte Jahrgangsklassen, sich dann in den einzelnen Schulgemeinden durchsetzen wird, muss den Schulen und den Behörden überlassen werden.

Binnendifferenzierung und Durchlässigkeit erhöhen, evtl. am Jahrgangsklassenprimat rütteln...

Und wenn es dieses politische Geplänkel braucht, dann bin ich für die typengemischten Jahrgangsklassen.

Der Kanton St. Gallen ist ein innovativer Kanton, wieso nicht auch im Schulwesen?